Quelle: Westfälische Rundschau 17.4.2007 Nr 89, Seite 22

Jedes dritte Kind kann nicht schwimmen

Dortmund. Schwimmexperten schlagen Alarm: Ein Drittel aller Kinder unter 14 Jahren kann nicht schwimmen. Die Zahl der Ertrunkenen steigt. Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) wirft den Städten Versäumnisse vor.
"Wir sind an einem Scheidepunkt angelangt", sagt Martin Janssen vom DLRG-Bundesverband. Allein 2006 seien bundesweit mehr als 600 Menschen ertrunken, 27 Prozent mehr als 2005.

Eine Ursache für die zurückgehende Schwimmfähigkeit sieht die DLRG in dem "anhaltenden Bädersterben", durch das "erheblicher Ausbildungsraum verloren" gehe. In den sechziger und siebziger Jahren hätten Neubauten ortsnahe Angebote geschaffen. Der Nichtschwimmer-Anteil sei gering gewesen. Dadurch seien auch weniger Menschen ertrunken.

Für die derzeit bedrohliche Entwicklung sieht Janssen viel Verantwortung bei den Kommunen: "Es wurde lange versäumt, die Bäder rechtzeitig zu sanieren oder attraktive Angebote mit Partys oder Aqua-Fitness zu schaffen."

Roland Schäfer, Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, verteidigt die Schließungen: "Wir bedauern das, waren aber vielfach einfach dazu gezwungen. Das hängt mit der völlig unzureichenden Finanzausstattung der Kommunen zusammen." Allerdings gebe es noch immer eine Infrastruktur, "die in Westeuropa ihresgleichen sucht". Schäfer appelliert an die Eltern, ihrem Nachwuchs das Schwimmen selbst beizubringen.

Laut einer Untersuchung der Uni Bielefeld haben 36 Prozent der Kinder in NRW das Schwimmen in der Familie gelernt, 14 Prozent in der Schule, in der Regel ab Klasse drei. Für den DLRG ist das zu spät: "Wir müssen das Lernalter verjüngen", sagt Janssen. Er fordert eine sorgfältigere Ausbildung: "Wer das Seepferdchen erreicht, ist kein sicherer Schwimmer. Da müssen schon die Jugendabzeichen absolviert werden."

Das NRW-Schulministerium räumt ein, dass das knappe Bäderangebot Probleme für den Schwimmunterricht schafft: "Wenn es möglich ist, gehen wir schon in den Klassen eins und zwei in die Bäder. Nur wird es immer schwieriger."

16.04.2007 Von Julian Mertens

Im letzten Jahr über 600 ertrunken

Dortmund. Schwimmexperten schlagen Alarm: Ein Drittel aller Kinder unter 14 Jahren kann nicht schwimmen. Die Zahl der Ertrunkenen steigt. Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) wirft den Städten Versäumnisse vor.
"Wir sind an einem Scheidepunkt angelangt", sagt Martin Janssen vom DLRG-Bundesverband. Allein 2006 seien bundesweit mehr als 600 Menschen ertrunken, 27 Prozent mehr als 2005.

Eine Ursache für die zurückgehende Schwimmfähigkeit sieht die DLRG in dem "anhaltenden Bädersterben", durch das "erheblicher Ausbildungsraum verloren" gehe. In den sechziger und siebziger Jahren hätten Neubauten ortsnahe Angebote geschaffen. Der Nichtschwimmer-Anteil sei gering gewesen. Dadurch seien auch weniger Menschen ertrunken.

Für die derzeit bedrohliche Entwicklung sieht Janssen viel Verantwortung bei den Kommunen: "Es wurde lange versäumt, die Bäder rechtzeitig zu sanieren oder attraktive Angebote mit Partys oder Aqua-Fitness zu schaffen."

Roland Schäfer, Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, verteidigt die Schließungen: "Wir bedauern das, waren aber vielfach einfach dazu gezwungen. Das hängt mit der völlig unzureichenden Finanzausstattung der Kommunen zusammen." Allerdings gebe es noch immer eine Infrastruktur, "die in Westeuropa ihresgleichen sucht". Schäfer appelliert an die Eltern, ihrem Nachwuchs das Schwimmen selbst beizubringen.

Laut einer Untersuchung der Uni Bielefeld haben 36 Prozent der Kinder in NRW das Schwimmen in der Familie gelernt, 14 Prozent in der Schule, in der Regel ab Klasse drei. Für den DLRG ist das zu spät: "Wir müssen das Lernalter verjüngen", sagt Janssen. Er fordert eine sorgfältigere Ausbildung: "Wer das Seepferdchen erreicht, ist kein sicherer Schwimmer. Da müssen schon die Jugendabzeichen absolviert werden."

Das NRW-Schulministerium räumt ein, dass das knappe Bäderangebot Probleme für den Schwimmunterricht schafft: "Wenn es möglich ist, gehen wir schon in den Klassen eins und zwei in die Bäder. Nur wird es immer schwieriger."